
ZUSAMMENFASSUNG

FREIHEIT UND UTOPIE IN DER PHILOSOPHIE FRIEDRICH SCHILLERS

Dieses Buch ist eine Monographie des philosophischen Denkens von Friedrich Schiller. Marek Siemek behandelt Schillers historische, ästhetische und philosophische Aufsätze, mit absichtlicher Ausschaltung seiner Dichtung und Dramen. Siemek nimmt an, dass Schillers literarische Werke allgemein bekannt, während seine philosophischen Gedanken meistens (auf jeden Fall außerhalb Deutschlands) unbekannt, und doch nicht weniger interessant sind. Dieses Buch ist also ein Porträt von Schiller als Denker, nicht als Dichter, welches aber nicht als eine Alternative, sondern als Ergänzung gemeint ist.

Der erste Kapitel, *Der junge Schiller*, stellt den jungen Schriftsteller vor dem Hintergrund seiner Zeit – als Schüler der Aufklärung, als Produkt ihrer Erziehung und Ideen, als Kind des Zeitalters der Vernunft. Aber Schiller ist kein typischer Repräsentant seiner Epoche – er sieht die Grenzen des aufklärerischen Denkens und versucht, sie zu überschreiten. Er sieht nicht nur die Lichte des Zeitalters der Lichte, sondern auch seine Schatten. Siemek weist auf zwei grundlegende Ideen der deutschen Aufklärung hin, die für Schiller zugleich Bezugspunkte und zu überschreitende Grenzen waren: erstens Kants Idee der Aufklärung als kritische Selbstbesinnung und kritischer Rationalismus, zweitens Goethes Naturalismus. Diese zwei einflussreichsten Ideen von Schillers Zeit sollten bald als Utopien – eine rationale und eine artistisch-naturalistische Utopie – erscheinen. Schiller wird in diesem Kapitel als ein Schüler der Karlsruhschule in Stuttgart dargestellt. Diese war eine moderne Schule mit antitraditionellem, rationalem und progressivem Programm, zugleich aber eine sehr repressive und strenge Institution. In dieser Schule kann Schiller die negativen Aspekte der Aufklärung erfahren haben, die er später „die Tyrannei der Vernunft“ nennen sollte. Eine rationale, strenge und abstrakte Erziehung führt zur Einsamkeit und sozialen Entfremdung; die verlorene Gemeinschaft (Familie, Volk) erscheint hier als eine Art von Utopie. Danach wird Schiller als Autor der *Räuber*, als einer der Hauptvertreter von Sturm und Drang

Bewegung dargestellt. In dieser Phase drückte er seinen Protest gegen die „Tyrannei der Vernunft“ in Gestalt der Idee eines Genies aus, das unabhängig von jeden rationalen und sozialen – auch moralischen – Einschränkungen ist.

Im zweiten Kapitel, *Geschichte und Gegenwärtige Zeit* behandelt Siemek Schillers historische Werke (geschrieben von Schiller als Professor der Universität in Jena). Die Hauptthemen dieser historischen Aufsätze sind dieselben wie die seiner historischen Dramen (der niederländische Unabhängigkeitskrieg, der dreißigjährige Krieg), aber die Darstellung der Ereignisse und Personen ist in diesen Aufsätzen viel komplexer als in den Dramen. In den Theaterstücken sind die historischen Konflikte meistens durch das Erzählungsschema (ein guter Freiheitskämpfer gegen einen bösen Tyrannen, Aufstieg und Fall eines machtbegierigen, ambitionierten Kriegsführers) verhüllt. In den Aufsätzen werden dagegen die historischen Motive aller Beteiligten (auch die „unklarsten“) gegeneinander balanciert. Schiller als Historiker, im Gegensatz zu Schiller als Dramaturg, hatte eine vielseitige Perspektive. Als ein Manifest von Schillers Geschichtsphilosophie weist Siemek auf seine Antrittsvorlesung *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* hin. Der Kern von Schillers Betrachtungen über Geschichte ist die Idee einer „Weltgeschichte“ oder „Universalgeschichte“. Diese Idee ist der Schlüssel zu philosophischen (allgemeinen, abstrakten) Spekulationen über die Geschichte, der uns erlaubt, andere abstrakte Begriffe, wie Fortschritt oder weltbürgerlicher Standpunkt usw., auf die historischen Fragen anzuwenden. In diesen Aufsätzen können auch Spuren des utopischen Denkens gefunden werden. Und zwar, zufolge einer Enttäuschung mit der gegenwärtigen Zeit, kann das Vergangene als eine „historische Utopie“ betrachtet werden.

Im dritten Kapitel, *Zwischen Kant und den Griechen*, behandelt Siemek die Aufsätze, die Schiller in den 1790-er Jahren geschrieben hat. Einerseits schließt sich Schiller an die zeitgenössische deutsche Debatte über das griechische Ideal der Kunst, der Schönheit und allgemein der Menschheit (die vollkommene Erfüllung aller menschlichen Anlagen im klassischen Griechenland) an. Es ist der sog. „deutsche Mythos vom Griechenland“, eingeführt in den Werken von Winckelmann und Lessing. Die Diskussion über die Bedeutung vom klassischen Griechenland schließt sich mit anderen zusammen: über die Begriffe „Natur“ und „Kultur“ und über den „Streit der Alten mit den Modernen“. Schillers Position in diesen Diskussionen war eine besondere: einerseits gibt er zu, dass das klassische Griechenland den Gipfel der Menschheit erreicht hat, da es aber auf einer unreflektierten Idee des Mythos gegründet war, kann es nicht mehr das Ideal für die moderne, rationale und abstrakte (wenn auch zugleich viel weniger vollkommene) Epoche sein. Andererseits liest Schiller im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts gründlich die Werke Immanuel Kants, insbesondere seine *Kritik der Urteilskraft*. Schillers Einstellung gegenüber Kant ist komplex und ambivalent. Kants Philosophie inspirierte seine Ästhetik und Anthropologie des Tragischen. Am interessantesten und einflussreichsten waren für ihn dabei Kants Betrachtungen über die Ideen des Schönen und des Erhabenen, sowie über die rationale und moralische

Autonomie. Aber er drückt auch einen Vorbehalt aus: Autonomie ist nach Kant eine abstrakte Freiheit, Freiheit von den empirischen Aspekten der menschlichen Existenz. Wichtiger ist für Schiller, menschliche Freiheit *in concreto*, in den konkreten Handlungen der Menschen zu zeigen, was in der Form der Tragödie geschehen kann. Unakzeptabel in Kants Philosophie ist für ihn dagegen die Idee des Primats einer abstrakten Vernunft gegenüber allen menschlichen Neigungen, ohne Rücksicht auf Lust und Leid, die Schiller als „natürlich“ betrachtet. Das obengenannte Primat wird von ihm als „Tyrannei der Vernunft“ bezeichnet. Um den Kantischen Dualismus von Phänomenen und Noumenen zu übergehen, definiert Schiller die Schönheit als „Freiheit in den Phänomenen“ (*Kallias*). Damit erscheint die Ästhetik als ein Weg zur Versöhnung der Sinne mit der reinen Vernunft – zwei Dimensionen der menschlichen Existenz, die in Kants Philosophie getrennt und als separate Sphären auftraten. Ästhetik kann auch die Antinomie der besonderen und allgemeinen Aspekte des menschlichen Lebens aufheben. Anstatt der Kantischen rationalen und moralischen „Autonomie“ tritt somit Schillers ästhetische „Heautonomie“.

Der vierte Kapitel, *Ästhetik, Ethik, Politik*, beginnt mit der Darstellung von Schillers Einstellung zur Französischen Revolution. Vom Anfang der Revolution an war diese Einstellung kalt und kritisch und während der Regierung des Terrors wurde sie geradezu negativ. Im revolutionären Terror sah Schiller die Erfüllung der Idee eines „Terrors der Vernunft“. Im Gegensatz zu den revolutionären Ideen einer politischen (und zwangsläufigen, d.h. gewaltigen) Einführung der Freiheit formulierte er ein Programm einer ästhetischen Erziehung (*Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen*). Im Schwerpunkt von Siemeks Interpretation steht der *Sechste Brief*, der den Kern von Schillers Geschichtsphilosophie enthält. Die Betrachtungen über die Zusammenhänge zwischen Schillers Kritik des revolutionären „Terrors der Vernunft“ und seiner Kritik der Kantischen „Tyrannei der Vernunft“ und „Despotismus des Gesetzes“ sind wahrscheinlich der wichtigste Teil von Siemeks Buch. Schiller schlägt eine neue Form von Utopie, einen „ästhetischen Staat“ vor, gegründet nicht auf rationalen und moralischen Pflichten, sondern auf einem freien Spiel der ästhetischen Gefühle und Erfahrungen zwischen „schönen Menschen“. Das Ideal ist also in dieser Version der Utopie die „schöne Menschheit“. Die Hauptregel dieses freien ästhetischen Spiels ist das Hervorbringen eines schönen Scheins. Nach Schiller kann die politische Utopie nur als eine ästhetische Utopie gedacht werden. Ein freies Spiel der schönen Erscheinungen ist der einzige Weg zur Etablierung der politischen, bürgerlichen Freiheit. Die ästhetische Erziehung ist die beste Schule des Urteils – nicht nur des ästhetischen Urteils, sondern der Urteilens überhaupt, auch über politische und Soziale Sachen.

Der fünfte Kapitel, *Natur, Kultur, Kunst*, enthält eine Interpretation des letzten wichtigen philosophischen Aufsatzes Schillers – *Über naive und sentimentale Dichtung*. Naive Dichtung bezieht sich auf das antike, griechische Ideal, aber auch auf Goethe. Sie ist direkt durch die Natur inspiriert. Sentimentale Dichtung bedeutet moderne Kunst, orientiert an Gefühlen und der Kultur. Die Beschreibung dieser zwei

Arten der Literatur ist eine Zusammenfassung anderer Gegensätze, die Schiller früher behandelte. Siemek betont die (für seine Interpretation wichtige) Suggestion Schillers, dass naive und sentimentale Dichtung auch als die Opposition von Arbeit und Spekulation gedeutet werden können. Dies kann als eine frühe Formel der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und als der Keim der Theorie der Sozialklassen angesehen werden. Schiller schließt sich keiner dieser zwei Arten der Dichtung an. Sein Ideal besteht im Überkommen aller Oppositionen, die in den Begriffen naive und sentimentale Dichtung zum Ausdruck kommen, was wiederum eine Form von Utopie ist.

Der Text der vorliegenden Ausgabe ist eine Kompilation von Siemeks Dissertation (1970), einer auf ihrer Basis entstandenen populären Schiller-Monographie (1970) und einiger neuen Entwürfe, die 2006 geschrieben wurden, wenn Siemek an einem neuen Buch über Schiller gearbeitet hat.

SUMMARY

FREEDOM AND UTOPIA IN THE PHILOSOPHY OF FRIEDRICH SCHILLER

The book is a monograph of the philosophical thought of Friedrich Schiller. Marek Siemek discusses Schiller's historical, aesthetical and philosophical essays, deliberately skipping his poems and dramas. Siemek assumes, that Schiller's artistic works are well known worldwide, but his philosophical thought is generally unknown (at least, outside Germany) – yet, no less interesting. This book is therefore a portrait of Schiller as a thinker, not as an artist, which is meant not as a contradictory, but as a supplementary point of view.

Chapter One *Young Schiller* presents the young writer against a background of his times – as a pupil of enlightenment's education and ideas, as a product of the Age of Reason. But Schiller is not a typical representative of his age – he sees the limitations of enlightenment's perspective and strives to exceed them. He sees not only the lights of the Age of Lights, but also its shades. Siemek points out two basic ideas of German Enlightenment, which were both points of reference and the limits to exceed for Schiller: first – Kant's idea of Enlightenment as a critical self-consciousness and critical rationalism; second – Goethe's naturalism. These most influential ideas of Schiller's times were to appear soon to be utopias – rational utopia and artistically-naturalistic utopia. Schiller is presented in this chapter as a student of Karlschule in Stuttgart, which was a modern school with antitraditional, rational, progressive programme of education, but also a very oppressive and severe institution. In this school Schiller could have experienced negative aspects of Enlightenment, which he named later „the tyranny of the Reason“. Rational, strict and abstract education leads to solitude and social alienation; lost community (family, nation) seems to be a kind of utopia. Next, Schiller is presented as an author of *The Robbers*, as one of main protagonists of Sturm und Drang („Storm and Drive“) movement. In this stage he expressed his protest against „the tyranny of the Reason“ in idea of genius, independent from any rational and social – including moral – limitations.

In Chapter Two *The History and the Present Times* Siemek discusses Schiller's historical works (written by Schiller as a professor at the University of Jena). Main themes of these historical essays are the same as the themes of Schiller's historical dramas (Dutch war of independence, Thirty Years' War), but the presentation of events and personas in these essays is much more complex than in dramas. In theatrical pieces, historical conflicts are usually veiled by the narrative scheme (a good freedom-fighter against an evil tyrant, rise and fall of a power-thirsty, ambitious military leader). In essays, the historical rations for all main actors (even those most „obscure“) are balanced. Schiller as a historian – opposite to Schiller as a playwright – has a many-sided perspective. As a manifesto of Schiller's philosophy of history Siemek points out the lecture *The Nature and Value of Universal History*. The core of Schiller's considerations on history is the idea of „world history“ or „universal history“ (*Weltgeschichte, Universalgeschichte*). This idea is the key to philosophical (general, abstract) speculations of the history and allows to apply to the historical matters other abstract notions, such as: progress, universal (*weltbürgerlich*) point of view etc. Also some traces of utopian thinking can be found in these historical essays. Namely, as a result of a disappointment with present times, the past can be considered as a „historical utopia“.

In Chapter Three *Between Kant and the Greeks* Siemek discusses Schiller's essays written in 1790s. On the one hand, Schiller joins contemporary German discussion on the Greek ideal of the art, of the beauty and – generally – of the human condition (perfect fulfilment of all human possibilities in the classical Greece). This is so called „German myth of Greece“, initiated with the works by Winckelmann and Lessing. The discussion of the meaning of classical Greece merges with other discussions: on the notions of „nature“ and „culture“ and on the „quarrel of the Ancients and the Moderns“. Schiller's position in this discussion is particular: he admits that the classical Greece achieved the height of humanity, but it was based on an unreflective idea of myth; therefore it cannot be anymore an ideal for modern, rational and abstract (although simultaneously much less perfect) era. On the other hand, in the last decade of 18th century Schiller reads thoroughly the works of Immanuel Kant, particularly *Critique of Judgement*. Schiller's attitude towards Kant is complex and ambiguous. Kant's philosophy is for him an inspiration for the aesthetics and anthropology of the tragic. The most interesting and inspiring for Schiller are Kant's reflections on the ideas of the beauty and the sublime, and on the rational and moral autonomy. But he expresses also a reservation: autonomy by Kant is an abstract freedom, the freedom from empirical aspects of human being. For Schiller more important is to show human freedom *in concreto*, in particular acts of humans, which is to be shown in form of tragedy. Unacceptable for Schiller in Kant's philosophy is the idea of supremacy of the abstract reason over all human inclinations, without any regards for pleasure and distress, considered by Schiller as „natural“. Abovementioned supremacy is described as „tyranny of the Reason“. To overcome Kantian dualism of *phenomena* and *noumena*, Schiller defines beauty as „freedom

in phenomena" (*Kallias*). Aesthetics is therefore the way to conciliation of senses and pure reason – two dimensions of human existence, split into two separate spheres in Kant's philosophy. Aesthetics can also conciliate antinomy of particular and universal aspects of human life. Instead of Kantian rational and moral „autonomy“, Schiller offers therefore aesthetical „heautonomy“.

Chapter Four *Aesthetics, ethics, politics* begins with a description of Schiller's attitude towards the French Revolution. From the beginning of the revolution this attitude was cold and critical, and during the Reign of Terror it was outspokenly negative. In the revolutionary terror Schiller saw the fulfilment of the idea of „terror of the Reason“. Opposing the revolutionary ideas of political (and compulsory, i.e. violent) introduction of freedom, he formulated a programme of aesthetic education (*Letters on the Aesthetic Education of Man*). Siemek focuses on the interpretation of *Sixth Letter*, as the core of Schiller's philosophy of history. Deliberations on links between Schiller's criticism of revolutionary „terror of the Reason“ and his criticism of Kantian „tyranny of the Reason“ and „despotism of laws“ are probably the most important part of Siemek's book. In this text Schiller presents new form of utopia – „aesthetic state“, based not on rational and moral obligations, but on free play (or game, *Spiel*) of aesthetic impressions and experiences between „beautiful humans“. The ideal in this version of utopia is therefore „beautiful humanity“. Main rule in this free aesthetic play is creating beautiful appearances (*Schein*). According to Schiller, political utopia can be designed only as an aesthetic utopia. Free play of beautiful appearances is the only way to establish political, civil freedom. Aesthetic education is the best school of judgement – not only aesthetic judgement, but any judgement, including social and political relations.

Chapter Five *Nature, Culture, Art* is dedicated to the interpretation of Schiller's last main philosophical essay – *On Naïve and Sentimental Poetry*. Naïve poetry refers to ancient, Greek ideal, but also to Goethe – its inspiration comes directly from nature. Sentimental poetry means modern art, oriented to sentiments and culture. The description of these two kinds of literature is a summary of other oppositions considered formerly by Schiller. Siemek stresses (which is significant for his interpretation) Schiller's suggestion that naïve and sentimental poetry can be also translated into the opposition of labour and speculation. It can be regarded as an early formula of social division of labour and a germ of theory of social classes. Schiller doesn't place himself in any of these two kinds of poetry. His ideal lies in overcoming all the oppositions expressed in the ideas of naïve and sentimental poetry – which is another form of utopia.

Texts included in this edition are compilation of Siemek's doctoral thesis (1970), popular monography of Schiller based on this thesis (1970) and some new drafts written in 2006, when Siemek was working on a new book on Schiller.